

Aufgabenstellung / Zeit: vierstündig mit Pausen

S. 98 Der Lehrer – S. 103 unten

- 1. Skizziere die vorangegangene Handlung, weshalb der Lehrer diese Rede halten will.**
- 2. Interpretiere die Textstelle; beziehe die sprachliche und erzählerische Gestaltung ein.**
- 3. Zeige die Entwicklung des Lehrers am gesamten Werk.**

„Der Besuch der alten Dame“ ist neben „Der Verdacht“ und „Der Richter und sein Henker“ das wohl bekannteste Werk Friedrich Dürrenmatts. Wie auch seine vorherigen Werke stellt die, von ihm selbst betitelt „tragische Komödie“ den Wert der Gerechtigkeit in Verbindung mit dem Rachemotiv sowie die Verführbarkeit des Menschen unter Einfluss des Geldes auf groteske Weise ins Zentrum.

Das Werk zentriert sich auf das ehemalige Liebespaar Alfred Ill und Claire Zachanassian, ehemalige Klara Wäscher. Beide waren 45 Jahre vor dem eigentlichen Bühnengeschehen miteinander liiert. Ihre Wege trennten sich jedoch, als Ill die von ihm schwangere Klara öffentlich verleugnet und verrät, worauf diese die Stadt die Stadt Gullen verlassen muss. Nach dieser Demütigung schwört Klara Rache und kehrt Jahre später als Milliardärin Claire Zachanassian in das nun durch sie völlig verarmte Gullen zurück, um vor Ill Recht zu sprechen. Sie bietet der verarmten Kleinstadt Gullen Kleinstadt eine Milliarde für die Ermordung Ills. Auf der Schwelle zwischen Armut und Wohlstand entsteht aus der anfänglichen Empörung der Gullener die Bereitschaft zum Mor während Ill, einen inneren Wandel vollziehend, seine Schuld anerkennt.

Die vorgelegte Textstelle thematisiert den verzweifelten inneren Wahrheitskampf des Lehrers, welcher als Einziger den moralischen Werteverfall der Stadt erkennt. Es zeigt sich nun als der letzte affektbedingte Aufschrei des Lehrers, der erkennen muss, dass die Wahrheit unter Verrätern, geblendet vom Geld, keine Chance hat.

Der Lehrer, welcher nicht näher personalisiert wird, da er lediglich nach seiner Funktion benannt ist, stellt eine zentrale Person im Handlungsgeschehen dar. Er erkennt als Einziger die kommende Verschuldung der Gullener, da er auch zu Anfang schon erschrocken über das Auftreten Claires ist. So fühlt er Furcht vor ihrem Erscheinungsbild und nimmt daher ihre Bedrohlichkeit schon vorweg. Diese angenommene Gefahr bestätigt sich bei der offiziellen Begrüßung Claires, bei welcher sie Gullen das Angebot unterbreitet, ihm eine Milliarde für die Ermordung Ill zu überlassen, womit sie das ruinierte Gullen aus seiner prekären Lage befreien würde. Anfänglich reagieren die Gullener noch äußerst empört und entsetzt über ein solch unmenschliches Anliegen, doch im Laufe der folgenden Handlung brechen sie immer mehr unter dem Druck des Angebots zusammen, welches schwer auf ihren Schultern lastet. So ändern sie ihr Konsumverhalten und kaufen teure

Luxusgüter auf Kredit. Obwohl die Güllener nun also ihre Loyalität Ill gegenüber
versichern, spekulieren sie schon mit seinem Tod, da sie ihre Schulden nur mit der
35 Vergütung von Ills Ermordung begleichen können. Dieses verräterische und hinterhältige
Verhalten bemerkt der Lehrer erst still schweigend, während Ill zusehens verzweifelt und
sich daher immer stärker isoliert. Dies erkennt der Lehrer, der der einzig Sehende unter
den Blinden zu sein scheint, während die Güllener versuchen zu verdrängen, dass die
Stadt dem moralischen Untergang geweiht sei. Er gerät immer mehr in einen
40 Gewissenskonflikt, da er, als einzige Instanz mit humanistischen Werten, seine Moral
proportional zu der steigenden Verschuldung Güllens hinterfragt. Der Lehrer kann diesem
Druck des Wissens nicht länger standhalten und versucht darauf mit dem Arzt in einem
Gespräch mit Claire den kommenden Mord zu verhindern. Mit dem Misslingen dieses
Unterfangens erkennt der Lehrer, dass eine Rettung aus seiner und Güllens Lage
45 hoffnungslos ist und sieht keinen anderen Ausweg mit dieser Erkenntnis der eigenen
kommenden Verschuldung als den, die Situation im Alkohol zu ertränken. So wird aus dem
rechtschaffenden Humanisten ein depressiver „Säufer“.

Mit der Erkenntnis der kommenden Schuld und unter Voraussetzung der verlorenen
50 Hoffnung versucht der betrunkene Lehrer nun mit einem letzten Gewissensaufschrei,
welcher im Affekt passiert, die kommende Schuld durch den Mord an Ill zu verhindern,
indem er dazu bereit ist, die Situation um Ill und dem Angebot Claires öffentlich und damit
den gesamten Plan Claires und Güllens zunichte zu machen, während die Güllener, allen
voran die Familie Ills, schamlos vor der Presse mit ihrem Wohlstand protzt und gleichzeitig
55 Ill beschuldigen und verteufeln, da er es „schlimm [...] mit der armen Frau Zachanassian
getrieben [hat]“ (S. 93). Daran zeigt sich der Wertewandel der Güllener, da sie Ill vom
Opfer zum Täter machen, um ihr schamloses Verhalten zu rechtfertigen. So sehen sie in Ill
keinesfalls mehr „die beliebteste Persönlichkeit in Güllen“ (S. 20), sondern vielmehr einen
Außenseiter der Gesellschaft.

Mit dem Zusatz „Frau“ bei „Frau Zachanassian“ (S. 93) weichen die Güllener nun von
ihrem anfänglichen Verhalten gegenüber Claire ab, da sie diese zu Anfang schon fast
verabscheuten und nur für die Wiederherstellung des eigenen Wohlstands brauchten.
Damit hatte Claire eher die Funktion eines Goldesels, doch nun betrachtet man sie als
65 armes Opfer, da diese Definition den Güllenern neue Perspektiven ermöglicht. Sie
verurteilen damit Ill und rechtfertigen den Mord, um letztendlich wieder zu einem
abendländischen Gemeinwesen zu werden. Diese Hinterhältigkeit und Verlogenheit reizt
letztlich den Lehrer, welcher als Humanist sich eher dem Menschen verschrieben sieht als
dem Geld. So fasst er als Einziger den Mut, neben Claire, die Wahrheit auszusprechen
70 und beweist damit innere Überlegenheit zu den tölpelhaften und verräterischen Güllenern,
die, getrieben vom Geld, für den eigenen Wohlstand über Leichen gehen. Jedoch muss
auch der humanistische Lehrer erkennen, dass er letztlich auch Teil von Güllen ist und
damit ebenso zur Schuld beiträgt.

Mit diesem Wissen der eigenen, kommenden Schuld lastet ein enormer Druck auf dem
Lehrer, unter welchem er zusammenbricht und dem Schweigen ein Ende macht, indem er,
75 betrunken, um den Mut nicht zu verlieren und um die Situation leichter zu ertragen, sich
öffentlich zum Verrat bekennt und „[die] Wahrheit [...] [wie] ein Erzengel“ (S. 99)
verkündet. Mit diesem Handeln ist er auch bereit, auf „ewig“ (S. 98) in Armut zu leben, da
ihm dies gewissenhafter erscheint, als in Reichtum und zudem Unmoral zu versinken.
Auf sein offensives Verhalten hin begegnen ihm die Güllener sofort aggressiv, da sie ihren

80 kommenden Wohlstand durch die Handlung des Lehrers bedroht sehen. So wollen sie ihn
zum „Aufhören“ (S. 98) zwingen und tun jedes Wort von ihm herunterspielen. Sie
versuchen ihn unzulässig und unglaublich erscheinen zu lassen, indem die Güllener
seine wahren Worte als Rede eines Schluckspechts versuchen abzutun, da [er] betrunken
85 [sei]“ (S. 98). Nach der Meinung von Mathilde III, der Frau Ills, sollte er sich „schämen“ (S.
98). Äußerlich wirkt dies, als solle er sich für sein betrunkenes Verhalten schämen, jedoch
scheint Frau III ihn drohend zu ermahnen, nicht noch weiter zu sprechen, da er damit die
Stadt verrät und ihren Ruin für die Zukunft sichert. Empört über die Anmaßung der
vorgetäuschten Moral fordert der Lehrer Frau III selbst zum Schämen auf, da sie es wagt,
90 „[ihren] Gatten zu verraten“ (S. 98) und dennoch scheinheilig die moralisch überlegene
Ehefrau und Güllnerin spielt, womit sie exakt den Charakter Güllens aufzeigt: moralisch
hoch angesehen und dennoch scheinheilig verrätend. Der Sohn Ills zeigt besondere
Aggressivität, da er mit dem Ausspruch „Maul halten“ (S. 99) jegliche Höflichkeit und
jeglichen Respekt vor dem Lehrer abweist und aufzeigt, wie sehr das Geld einem
95 Menschen beeinflusst, da er nun sogar bereit ist seinen Vater für seinen eigenen
Wohlstand zu opfern. Der Bezug des Lehrers zu „Ödipus“ (S. 99), einem Griechen der
alten Antike, zeigt noch einmal die Überlegenheit des Lehrers auf und verweist auf dessen
Verbundenheit zum Altertum und zu den alten, hohen Werten. Ödipus war ein griechischer
König, welcher seinen Vater unwissentlich ermordet. Ills Sohn fällt seinem Vater ebenso in
100 den Rücken. Er handelt dabei eher unbewusst, da er getrieben vom Geld, jegliches Moral-
und Ehrgefühl verliert und daher nicht mehr entscheiden kann, was gut und böse bzw.
richtig und falsch ist.

Den Anschuldigungen des Lehrers begegnen die Güllener abweisend und versuchen sich
vor diesen zu rechtfertigen. So verweist der Maler auf „einen Christus [, den er] gemalt
[hat], einen Christus!“ (S. 99). Damit versteckt er sich hinter einem göttlichen Bild, um
105 seinen Verrat zu vertuschen. Mit der Wiederholung des Christusbildes als angefertigtes
Gemälde, da wohl kaum ein Sünder den Gottessohn abbilden würde, wenn er seiner
Schuld bewusst wäre, verdeutlicht der Maler allerdings seine Schuld nur noch mehr, da er
verzweifelt erscheint und in Erklärungsnot kommt. Doch der Lehrer zeigt in seiner
Wahrheit kein Erbarmen. „[Mit] Donnerstimme“ (S. 99), einem Gewitter gleich, weist er
110 darauf hin, dass die Schuld und der Verrat der Güllener letztlich nur großes Unheil
einfordert. Diese „Donnerstimme“ (S. 99) stellt also, wie der Vergleich mit dem „Erzengel“
(S. 99), eine Antizipation der kommenden Dinge dar, da dies aufzeigt, dass Güllen sein
Schicksal letztendlich selbst besiegelt. Es wird sich also die Aussage bestätigen, dass
letztendlich jedes Verbrechen einmal gesühnt wird. Der Lehrer bezieht sich in dieser
115 urteilsgleichen Verkündung immer wieder auf Humanität und Antike, womit er sich weiter
von den Güllenern differenziert, da diese keinerlei Bezug zu alten, hohen Werten
aufbauen können. Mitten in seiner Rede von Wahrheit und Menschlichkeit erscheint III „in
alten zerschlissenen Kleidern“ (S. 99). Mit diesem Erscheinungsbild isoliert sich III auch
äußerlich von den Güllenern, die mit ihren neuen Kleidern und gelben Schuhen ein
120 Schuldbekenntnis im Kollektiv ablegen. III erscheint daher als Individuum, womit er sich als
mutiger Mensch beweist, da nur Unabhängigkeit zum Individualisten führt. Mit seinem
Erscheinen beeinflusst III die Güllener vom Lehrer abzulassen, welcher weiter auf die
Wahrheitsverkündung im Sinne des Humanen bedacht ist. Jedoch wird er von III davon
abgehalten, der ihn zum „[Schweigen]“ (S. 99) bewegt. An dieser, zuerst unerklärlichen
125 Handlung Ills zeigt sich der innere Wandel Ills. Er sieht nun ein, dass er seiner Schuld
nicht mehr entkommen kann und akzeptiert sie letztlich. III erkennt sein, von Güllen und

Claire gefällt es Urteil also innerlich an, da er, einen Prozess durchlaufend, zum mutigen Menschen geworden ist. Der Lehrer ist zutiefst entsetzt über Ills Verhalten, da dieser „die Wahrheit [zu] verraten“ (S. 100) scheint. „Die Menschlichkeit“ (S. 100) wird also auch von Ill nicht anerkannt und scheint ihre Bedeutung in Güllen nun endgültig verloren zu haben. Mit Ills Handeln verliert der Lehrer nun auch noch seinen letzten Glauben an das Humane, an die Gerechtigkeit und erkennt nun, dass das Einzige, was er noch zu tun hat, ist, seine Humanität abzuwerfen und dem Druck seiner selbst und der Güllener nachzugeben, um Ill letztlich auch zu verraten. Ill bekräftigt die Aussage der Güllener, dass der Lehrer „betrunken [sei]“ (S. 100) und besiegelt damit sein Urteil, da er die letzte Chance auf die Rettung seines Lebens mutwillig verstreichen lässt. Ill steht nun vor den lästigen Presseleuten und wird gezwungen, mit einem „Beil“ (S. 100) fröhlich zu posieren, um ein gutes Bild darzustellen. Dieses „Mordinstrument“ (S. 100) ist eine Antizipation auf das, nun absehbare Ende, den Tod Ills. So spielt Ill, innerlich schon fast tot, nach außen hin noch den glücklichen Verkäufer und Familienvater, um den Schein zu wahren, denn seiner Schuld wird er nie entkommen, also muss er noch mitspielen, bis seine Schuld letztlich ihre Sühnung in seinem Tod findet. Die Presseleute empfinden gerade diese gestellte und extrem kitschige Situation als zum Sterben „schön“ (S. 100), was wiederum auf Ills kommendes Ableben anspielt, so handelt in dieser Szene fast alles von Antizipationen auf die kommende Verhandlung, dem Tod Ills und der Verschuldung Güllens.

Die Gleichgültigkeit der Presse gegenüber der Menschlichkeit zeigt sich in ihrem versessenen Verhalten nach einer guten, rührenden Schlagzeile. Damit stellt Dürrenmatt des Weiteren die Abhängigkeit der Medien gegenüber dem Materiellen dar, so bewahrheitet sich Claires Aussage: „[Mit] Finanzkraft leistet man sich eine neue Weltordnung“ (S. 91). Kaum sind die Presseleute nun verschwunden, fällt den Güllenern fast ein Stein vom Herzen, da sie nun ihren Wohlstand gesichert sehen. So „entschuldigen“ (S. 101) sie sich beim Lehrer, aber er müsse doch verstehen, dass man solche Angelegenheiten nicht vor der Weltöffentlichkeit präsentieren sollte und auch der Maler ermahnt den Lehrer, schon beinahe drohend, dass „die Presse nichts erfahren [muss]“ (S. 101) von der gesamten Situation um Ill und Güllen. Die Güllener entgegnet Ill auf sein Schweigen mit drohender Zustimmung: Es war „[klug], äußerst klug“ (S. 101). Die Doppelung erhöht die Bedrohlichkeit der Aussage, aber die Güllener bekunden auch ihre Sicherheit, da man „[einem] Halunken wie [Ill] kein Wort glauben [würde]“ (S. 101). Damit zeigen sie die Beständigkeit ihres Vorhabens und ihr Vertrauen auf ein positives Ende der Sache für sie.

Für Ill scheint nun die gesamte Situation abgeschlossen zu sein. Er akzeptiert seinen Tod wortlos und geht über zum normalen Verhalten gegenüber seinen kommenden Mördern. Ill hat keine Chance mehr, denn ganz Güllen ist gegen ihn, da das, „[was] [er] Klärchen angetan [hat], nur ein Schuft tut“ (S. 101). Womit sich wieder der Wandel in der Wertauffassung der Güllener zeigt. Nachdem alle gegangen sind, ist Ill alleine mit dem Lehrer, welcher immer noch fassungslos dasitzt. „[Er] wollte [Ill] helfen.“ (S. 102) Jedoch wurde der Lehrer nicht nur von den Güllenern abgehalten, sondern auch von Ill selbst. Mit dieser unerwarteten Reaktion zeigt sich die Hoffnungslosigkeit und so erkennt der Lehrer: „Was sind wir für Menschen“ (S. 102), womit er auch seine Humanität in Frage stellt. „Die schändliche Milliarde brennt in [ihren] Herzen“ (S. 102), was nur zeigt, wie tief das Geld sich schon in die Menschen gefressen hat. Es hat bereits das Herz befallen. Der Lehrer gibt jedoch nicht auf und rät Ill zu „kämpfen“ (S. 102), doch Ill „[kämpft] nicht mehr“ (S. 102), da er erkannt hat, dass er „kein Recht mehr [hat]“ (S. 102). Auf diese Erkenntnis

reagiert der Lehrer mit Unmut, da er im Aufgeben Ills den Tod der Menschlichkeit und
175 Moral sieht. Er projiziert diesen Frust der Hoffnungslosigkeit auf die „Erzhure“ (S. 102)
Claire, die er abwertend zum personifizierten Bösen macht und sich zu diesem Zeitpunkt
als Einzige gegen Claire stellt. Doch Ill erkennt seine Schuld. Er weiß, er wird sich ihr nicht
entziehen können. Daher kann niemandem mehr geholfen werden, denn Ill ist verloren,
genauso wie Gullen, welches durch den Mord an Ill sein Hoffen auf ein abendländisches
180 Gemeinwesen verliert. Daraufhin erkennt der Lehrer, was zu tun ist, was passieren wird.
Er ist „nüchtern. Auf einmal“ (S. 103). Er weist Ill nun auch die Schuld zu, da er erkennt,
dass er es tun muss. Der Lehrer wusste „von Anfang an“ (S. 103), was passieren wird, und
verdrängte es. Nun erkennt er, dass „[die] Versuchung zu groß und [die] Armut zu bitter
[ist]“ (S. 103). Sein „Glaube an die Humanität ist machtlos“ (S. 103), was nur aufzeigt,
185 dass in Gullen Menschlichkeit ausgestorben zu sein scheint. Und in dieser Erkenntnis
weiß der Lehrer auch, dass auch die Gullener für ihre Tat einmal gerichtet werden, zu
ihnen wird „auch [...] einmal eine alte Dame kommen, eines Tages“ (S. 103). Diese
Antizipation zeigt das Schicksal Gullens und verweist darauf, dass die Untat an Ill auch
einmal gesühnt wird, denn Gullen hat sich verschuldet, verschuldet an der Menschlichkeit.
190 Mit dieser Erkenntnis nimmt das Handeln seinen gewohnten Lauf, da man nun weiß, was
passieren wird und daran kein Wort mehr verwenden will. So gilt auch das Verhalten des
Lehrers („Schreiben Sie sie auf“ (S. 103)) letztlich als Schuldeingeständnis und
Versicherung zum Mord.

195 Der Lehrer vollzieht während dem gesamten Handlungsgeschehen eine innere Wandlung.
So ist er am Anfang noch eine unbedeutende Instanz, in zerrissenen Kleidern, welche in
Claire die Furcht, aber dennoch Rettung sieht, am Ende jedoch zeigt sich seine
Verzweiflung, da er als Humanist an der eigenen Menschlichkeit scheitert. Der Lehrer sieht
in Claire erst eine Bedrohung, bevor ihm der Gedanke an der Retterin aus tiefster Not
200 kam, da er, als gelernter Humanist und Anhänger der Antike erst weiß, „was Gruseln heißt“
(S. 34), nachdem er Claire bei ihrer Ankunft in Gullen empfing. „Schauerlich“ (S. 34)
beschreibt er diese eigenwillige alte Dame. Mit seinem stetigen Bezügen zur Antike
beweist er seine starke Weltkenntnis und isoliert sich damit von Gullen, so bezeichnet er
Claire als „griechische Schicksalsgöttin“ (S. 34). Damit ist er bis dato der Einzige in Gullen,
205 der ahnt, wozu Claire fähig ist und was weiter passieren wird, auch wenn er dies erst nur
unterbewusst feststellt.

Nach dem Angebot Claires am Ende des ersten Aktes beginnt nun die steigende Handlung
mit der Veränderung des Konsumverhaltens der Gullener sowie wachsenden
Vereinsamung und Verzweiflung Ills. Die Steigerung betrachtet der Lehrer noch
210 stillschweigend, da er zwar eine Vorahnung hat, diese jedoch nicht weiter beachtet. Die
Handlung findet ihren Höhepunkt, ihre Peripetie, in der Bahnhofsszene am Ende des
zweiten Aktes, bei welcher der völlig verzweifelte Ill aus Gullen fliehen möchte, aufgrund
eines inneren Kampfes jedoch bleibt. Hier zeigt der Lehrer seine Annahme, da er Ill zum
Gehen bewegen will, da er weiß, wenn Ill bleibt, ist die Stadt verloren. Innerlich ist der
215 Lehrer zerrissen, da er sich als Humanist nicht an der Menschlichkeit verschulden will,
aber dennoch mit der Aussicht auf wiederkehrenden Wohlstand merkt, wie er unter dem
Druck des Geldes zusammen bricht. So „macht [er Ill] [...] Platz“ (S. 83), ist sich aber
unklar, was er beabsichtigt, Ills Gehen oder sein Bleiben. Ill bleibt und erkennt unter einem
Aufschrei: „Ich bin verloren!“ (S. 85). Hier erkennt auch der Lehrer den Ernst der Situation
220 und beruft sich auf seine humanistischen Werte. Er versucht noch einmal das Urteil von

Güllener abzuwenden und Ill zu retten, indem er zusammen mit dem Doktor Claire zu einem humanen Geschäft überreden will. Als dies misslingt, versucht er flehend Claire davon zu überzeugen, dass es sonst zum Äußersten komme, jedoch muss er einsehen, dass er nur das tun kann, „was [ihm sein] Gewissen vorschreibt“ (S. 91). Mit der Erkenntnis, dass es keine Hoffnung mehr gibt, verliert er seinen „[Glauben] an die Humanität“ (S. 103), da er nun weiß, dass er Teil des Komplotts sein wird. Er wird sich bewusst verschulden und kann sich dieser Schuld auch nicht mehr entziehen. Somit beteiligt sich der Lehrer letztlich an einem Verbrechen, von dem er selbst weiß, welche Auswirkungen es haben wird, und welches zutiefst gegen seine humanistischen Werte verstößt. Er verfällt dem Unrecht unter Opferung der eigenen Humanität, was den Höhepunkt der Wandlung der Güllener darstellt, da nun auch der einzige Einsichtige resigniert.

Friedrich Dürrenmatt kritisiert in seiner „tragischen Komödie“ die bereits in der Einleitung aufgeführte Verführbarkeit des Menschen am Beispiel wandelnder Gerechtigkeit. Das Werk ist demnach eine Kritik an der Wohlstandsgesellschaft, bei welcher der Wohlstand groß, die Moral jedoch gering ist, womit Dürrenmatt einen realen Bezug zur Schweizer Geschichte herstellt. So manipuliert die Macht des Geldes den Wert der Gerechtigkeit. Diese Veränderbarkeit der Wertevorstellungen und der Moral zeigen sich an dem Verhalten der Güllener, die mehr auf Reichtum als auf Moral und Tugend Wert legen. Somit zeigt Dürrenmatt das menschliche Streben nach Glück anhand der Güllener, die für ihren eigenen Wohlstand über Leichen gehen und darin ihr Lebensziel definieren. Und dabei sind die Güllener keinesfalls eine Phantasievorstellung, da sie auf groteske Weise die heutige Gesellschaft symbolisieren. In der heutigen Zeit treten hohe Werte, wie der der Gerechtigkeit, immer mehr in den Hintergrund und weichen damit dem Materialismus. Jedoch sind die Werte Gerechtigkeit, Rache und Egoismus Eigenschaften, die jeder Mensch in sich vereinigt. Niemals Rache zu empfinden ist kaum menschlich, da Menschsein heißt Nichtperfektsein, keine Rache oder keinen Hass, keinen Neid zu empfinden ist demnach ein Luxus, den der Mensch sich nicht leisten kann. Gerecht zu handeln ist allerdings ein Tun, was edler nicht sein könnte, da nichts einem Menschen so gewissenhaft Ehre verleiht wie eine ehrenhafte Tat. So erkennt man an der Gerechtigkeit eines Menschen dessen Gnade sowie seine Freiheit, da man nur als freidenkender Mensch gerecht handeln kann. So stellt Dürrenmatt an den Leser die kritische Anfrage, inwiefern dieser auf seine Moral plädieren kann und wie frei er in ihr letztlich ist.

„Gerechtigkeit ohne Gnade ist auch nur Unmenschlichkeit.“
(Albert Camus)

Elena Baumann
elena5792@web.de